

# Die familienfreundliche Schule – ein familienpolitisches Handlungsfeld

Referat des Erziehungsdirektors Bernhard Pulver

Es gilt das gesprochene Wort



Sehr geehrte Damen und Herren

Was hat Familienpolitik mit Bildungspolitik gemeinsam?

Familie und Schule sind zwei Lebensräume, die sich im Idealfall ergänzen. Beide Systeme erziehen und bilden Kinder und Jugendliche, die täglich zwischen diesen unterschiedlichen Lebensräumen pendeln. Das Wohlbefinden der Kinder und Jugendlichen, ihre Entwicklung und ihre schulische Leistungsfähigkeit hängen entscheidend davon ab, wie gut Familie und Schule zusammenwirken.

Der Regierungsrat setzt sich zum Ziel, diesen Übergang aktiv zu gestalten. Denn: Gute Familienpolitik und gute Bildungspolitik gehen Hand in Hand; sie bedingen sich. Die prominente Mitarbeit der Erziehungsdirektion am ersten Familienkonzept **des Kantons Bern** lag deshalb auf der Hand.

**Schwerpunkte des Regierungsrates:  
Die familienfreundliche Schule**

Im Herbst 2006 hat die Erziehungsdirektion die Einführung von Blockzeiten und Tagesschulen angekündigt. Die entsprechende Gesetzesrevision ist auf 1. August 2008 in Kraft getreten. Heute existieren bereits 50 Tagesschulen und laufend erhalten wir weitere Anmeldungen.

Ab dem Schuljahr 2010 – also nach Ablauf der Übergangsfrist – sind die Gemeinden **verpflichtet**, ab einer Nachfrage von **10 Kindern** freiwillige, modulare und pädagogisch geleitete Tagesschulangebote bereit zu stellen. Der Kanton unterstützt sie dabei massgeblich.

Erste Erfahrungen zeigen, dass sich zumindest das **Mittagsmodul durchsetzen** wird. Vielerorts entsteht ein umfassendes Tagesschulangebot, das auch Frühbetreuung, Aufgabenbetreuung und eine sinnvolle Freizeitgestaltung einschliesst.

Auch **Blockzeiten** sind inzwischen eingerichtet: Ab diesem Schuljahr können sich die Eltern im Kanton Bern darauf verlassen, dass die Schule die Obhut der Kinder jeden Morgen während mindestens vier Lektionen übernimmt.

Wir sind überzeugt von den

- familienpolitischen,
- pädagogischen
- wachstumspolitischen und
- sozialpolitischen

Impulsen familienfreundlicher Schulen.

Blockzeiten und Tagesschulangebote **erhöhen die ökonomische Unabhängigkeit** der Familien, indem beiden Elternteilen und Alleinerziehenden die Erwerbsarbeit ermöglicht wird. Diese Hilfe zur Selbsthilfe entlastet die Sicherungssysteme des Sozialwesens.

Die klassischen Massnahmen der **Familienpolitik** setzen den **Akzent mit finanziellen Unterstützungsmassnahmen**. Mit der familienfreundlichen Schule wollen wir neben diesen monetären Leistungen vermehrt

- pädagogische,
- strukturelle und
- kulturelle

Massnahmen fördern, um den Alltag von Familien zu erleichtern.

Wir setzen in der Volksschule auf die **Zusammenarbeit und das Vertrauensverhältnis im Dreieck Eltern, Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen.**

Moderne Familienpolitik dient nicht ausschliesslich dazu, negative Effekte zu glätten. Ebenso wichtig ist die **Wertschätzung für die positiven und wertvollen Leistungen der Familien.** Vieles läuft gut. Die familienfreundliche Schule setzt sich zum Ziel, alle diejenigen zu bestärken, die täglich gute Erziehungs- und Bildungsarbeit leisten.

Eltern wiederum, die Schwierigkeiten haben, ihre Erziehungs- und Bildungsaufgaben wahrzunehmen, werden mit **Erziehungsberatung und Schulsozialarbeit** ermutigt und begleitet. In der Bildungsstrategie ist vorgesehen, die Gemeinden ab 2012 bei der Finanzierung bedarfsgerechter Schulsozialarbeit zu unterstützen. Ob dies angesichts der finanziellen Lage des Kantons realisierbar ist, kann heute noch nicht abschliessend gesagt werden.

#### **Der Einfluss der Eltern auf den Bildungserfolg Ihres Sprösslings ist gross**

Mit schulischer Betreuung möchten wir die **Chancengerechtigkeit der Schule** für Kinder aus bildungsfernen Familien erhöhen. Bereits beim Eintritt in das Schulsystem bringen Kinder aufgrund ihres familiären Hintergrundes unterschiedliche Fähigkeiten mit. So ist beispielsweise die Chance, dass ein Kind eine Matura macht, sechsmal höher, wenn es mindestens einen Elternteil mit Hochschulabschluss hat.<sup>1</sup>

Die **Startbedingungen**, welche die Kinder in ihren Familien erleben, wirken sich auf die ganze Schulzeit aus. Wir wissen heute, dass die Schulchancen wesentlich von der frühen Förderung und vom informellen Lernen ausserhalb des Klassenzimmers abhängen. Familienpolitische Leistungen müssen deshalb allen Familien ermöglichen, an günstigen Freizeitaktivitäten und an kulturellen Ereignissen teil zu haben.

Die familienfreundliche Schule legt Wert auf kulturelle Projekte, die auf kreative Weise Verbindungen zu Familien unterschiedlichster Herkunft schafft. Deshalb ist die **Information** der Eltern ein wichtiger Schwerpunkt unserer Arbeit. Wir wollen auch Eltern ansprechen, die nicht wissen, wie wichtig Spiele, Geschichten, Natur und Bewegung für Kinder und Jugendliche sind. Denn für den Bildungserfolg der Kinder braucht es **informierte Eltern**. Ein ungenügender Bildungsrucksack kann Familienarmut vererben. Wir müssen deshalb aus bildungs- und familienpolitischer Sicht überprüfen, mit welchen neuen Ansätzen auch bildungsfernere Familien erreicht werden.

Wichtig scheint mir, diesbezüglich die **Leistungen der Kindertagesstätten und des Kindergartens** zu würdigen. Täglich holen sich Eltern direkt im Gespräch mit den Betreuenden der Tagesstätte oder mit der Kindergartenlehrperson Tipps und Tricks für die Erziehung und Bildung ihrer Kinder. Dieses familien- und bildungspolitische Potenzial sollten wir künftig noch besser nutzen und vermehrt fördern.

---

<sup>1</sup> BFS 2005

## Herausforderungen in der Partnerschaft Schule – Eltern

Familien- und Bildungspolitik müssen Hand in Hand darauf hin wirken, den **Druck, der auf Familien und Schulen lastet**, zu vermindern.

Weshalb entsteht dieser Druck? Ich nenne einige Gründe:

- Sowohl das familiäre wie das schulische System müssen sich mit **neuen Fragen und raschem gesellschaftlichem Wandel auseinandersetzen**. Gleichzeitig sollen Familie und Volksschule Horte der Beständigkeit und der Tradition sein. Familien und Schulen vermitteln über Generationen hinweg verlässliche Werte und Kompetenzen. Sie sichern das Wissen zwischen den Generationen. Dieses vermehrt sich jedoch mit rasanter Geschwindigkeit. Was muss die nächste Generation wissen und können, um zu bestehen? Diese Frage ist immer schwieriger zu beantworten.
- Eltern wie Lehrpersonen erleben und fürchten die **wachsenden Ansprüche der Arbeitswelt**. Schon immer wollten Eltern, dass ihre Kinder es „einmal besser haben“. Auch Lehrpersonen wünschen sich den Erfolg ihrer Schülerinnen und Schüler. Die Anforderungen in der Berufswelt sind gestiegen. Familien und Schule laufen Gefahr, sich und die Kinder mit zu hohen Erwartungen zu überfordern.
- In der Familie und in der Schule sind die Erwachsenen oft ebenso verunsichert wie die Heranwachsenden. Was heisst „erfolgreich sein“ in einer mehrfach bedrohten Welt? Familienpolitik und Bildungspolitik müssen mindestens Teillösungen für diese Fragen geben. „Es besser haben“, kann auch bedeuten „mehr Zeit für einander zu haben“.

Zeit gewinnen: Durch die Blockzeiten können Eltern ihre Arbeitszeit verlässlicher einteilen. Die Schule leistet damit einen **Beitrag für einen beruhigten Familienalltag**. Zudem können die Gemeinden die Hausaufgabenbetreuung neu als Tagesschulmodul anbieten. Familien werden entlastet von den Hausaufgaben und haben mehr „echte Familienzeit“ zur Verfügung.

Schlussbemerkung: Wir brauchen engagierte Eltern – und wir unterstützen sie!

Das **öffentliche Interesse** an Familien und Schulen ist gross. Diese Aufmerksamkeit bietet Chancen und Risiken.

Wir alle wollen „gute Familien“ und „gute Bildung“. In der Ausgestaltung sind wir uns aber nicht einig:

- o Die einen **beschwören die klassische Familie** mit verheirateten Eltern, berufstätigem Vater und einer Mutter, die sich um zwei und mehr Kinder und um den Haushalt kümmert.
- o Andere können sich solche Modelle nicht mehr vorstellen.

Die Schule muss sich **auf die Realität ganz verschiedener Familientypen** einstellen: Einelternfamilien, Patchworkfamilien, klassische Familien, berufstätige Familien, bildungsnahe und bildungsferne Familien, Familien mit Migrationshintergrund. Wichtig er-

scheint mir, dass die familienfreundliche Schule *immer* **das Kind ins Zentrum stellt**, unabhängig vom familiären Hintergrund oder vom Familientyp.

Wichtig ist: Wir brauchen Eltern, die die Erziehung ihrer Kinder ernst nehmen und sich engagieren. Deshalb habe ich mich verschiedentlich auch schon für eine klare Definition der Aufgaben und Pflichten beider Partner – der Eltern und der Schule – ausgesprochen. Das werden wir im Rahmen der VSG-Revision 2012 prüfen.

Die Diskussion rund um HarmoS war zum Teil etwas paradox: Das Problem liegt heute nicht darin, dass der Staat den Eltern „die Kinder wegnehmen“ möchte. Sondern vielmehr darin, dass sich viele Eltern dringend mehr Unterstützung in ihrer Familien- und Erziehungsarbeit durch den Staat und insbesondere durch die Schule wünschen. Und dass die Schule und die Gesellschaft nicht selten darunter leiden, dass sich einige wenige Eltern gerade zu wenig um ihre Kinder kümmern.

Ich bin überzeugt, dass die Politik des Regierungsrats genau diese Probleme anpackt:

Die familienfreundliche Schule unterstützt Familien nicht primär durch monetäre Leistungen.

Pädagogische Dienste, strukturelle und organisatorische Rahmenbedingungen sind ebenfalls wichtige Felder der Familienpolitik.

Wir setzen auf Massnahmen wie

- Stärkung des Dreiecks Eltern – Schüler - Lehrpersonen
- Ausbau der Integrations- und Förderleistungen
- Erziehungsberatung
- Blockzeiten und
- Tagesschulangebote
- Schulsozialarbeit als Verbindung zwischen Familie, Schule und Sozialwesen

Wir sind überzeugt, dass die Volksschule damit allen Familien den Alltag erleichtert und eine wesentliche Grundlage für gute Familienpolitik bietet!